HEYNE

PIERRE GRIMBERT

DER RUF DES DRACHEN

DIE SAGA VON LICHT UND SCHATTEN 2

Stimmen gehörten. Anfangs war Radjaniel da gewesen, doch der Professor war längst zu anderen Notfällen gerufen worden. Auch Gess und Berris waren gekommen und wieder gegangen. Jona war offenbar noch immer oben auf dem Leuchtturm, das hatte sie aus den Gesprächen geschlossen. Lediglich Nobiane war bei ihr geblieben, zweifellos auf Befehl des einen oder anderen Erwachsenen, der den Raum betreten hatte. Die beiden Schülerinnen befanden sich in einer Schreibstube in der Mitte des Turms. Man hatte ihnen gesagt, ein Heilerin werde kommen und ihre Wunden versorgen, aber die beiden Mädchen hatte die ganze Nacht vergeblich auf sie gewartet. Dælfine hatte ohnehin wenig Vertrauen zu deren

Fähigkeiten. Ihr Augenlicht war schon zu lange erloschen, und das, obwohl ihre Augen unverletzt zu sein schienen. Im Gegensatz zum Rest ihres Körpers, der von Dutzenden unterschiedlich schweren Wunden übersät war. Das junge Mädchen würde alles dafür geben, noch ein einziges Mal das Tageslicht sehen zu können. Voller Sehnsucht hatte sie dem Sonnenaufgang entgegengefiebert, doch als es hell geworden war, hatte sie immer noch nichts sehen können. Womöglich würde sie nie wieder einen Sonnenaufgang sehen können!

»Gibt es hier ein Fenster? Und auf welcher Seite?«

Nobiane führte den Arm ihrer Freundin nach links. Dælfine setzte sich vorsichtig

auf und drehte sich in die angegebene Richtung, doch obwohl ihr Gesicht zweifellos von Sonnenlicht angestrahlt wurde, sah sie nur eine Wand aus Dunkelheit.

»Gibt es einen Fensterladen? Ist er geöffnet?«

»Ja«, antwortete ihre Freundin leise. »Man kann das Meer sehen.«

Dælfine nickte, auch wenn Nobianes Bemerkung etwas ungeschickt war. Sie fand es schade, dass sie nicht wenigstens die Meeresbrise auf der Haut spüren oder die salzige Luft riechen konnte. Sie musste daran denken, dass es immer hieß, Blinde würden den Verlust des Augenlichts mit den anderen Sinnen ausgleichen, vor allem mit einem schärferen Gehör. Was

für ein Trugschluss! Jetzt, wo ihre Gedanken nicht mehr von ihrem Blick gelenkt wurden, fühlte sie sich, als wäre sie in eine dicke Schicht Lumpen eingewickelt. All ihre Sinne waren wie gedämpft.

Mechanisch tastete sie nach dem Ledergürtel, der ihre Brust umschloss, und umklammerte das Bandelier mit beiden Händen. Es war für sie eine Boje im Ozean der Dunkelheit. Woran hätte sie sich auch sonst festhalten sollen? Dælfine hatte praktisch alles verloren, was sie besaß, noch bevor sie die Tore von Zauberranke durchschritten hatte. Selbst die Kleider, die sie am Leib trug, hatten Sohia und Radjaniel ihr gegeben. Ohnehin waren sie nach dem Kampf in

miserablem Zustand, zerrissen und blutverkrustet. Das Bandelier hingegen schien intakt zu sein. Es bedeutete ihr ungeheuer viel. Seit Jahren hatte sie dem Tag, an dem sie es endlich umlegen durfte, entgegengefiebert, und sie war so stolz gewesen, es zu tragen.

Selbst jetzt, da sie den Weltwanderern die Schuld an ihrem Leid hätte geben können, hielt sie das Wahrzeichen der Bruderschaft in Ehren. Sie tastete nach ihrem Schwert aus Krebsbein, doch es hing nicht mehr an ihrem Gürtel. Vermutlich lag es immer noch irgendwo auf dem Leuchtturm unter den Kadavern der Chimären begraben.

»Es kommt jemand«, sagte sie plötzlich.

Sie war selbst überrascht, dass sie die